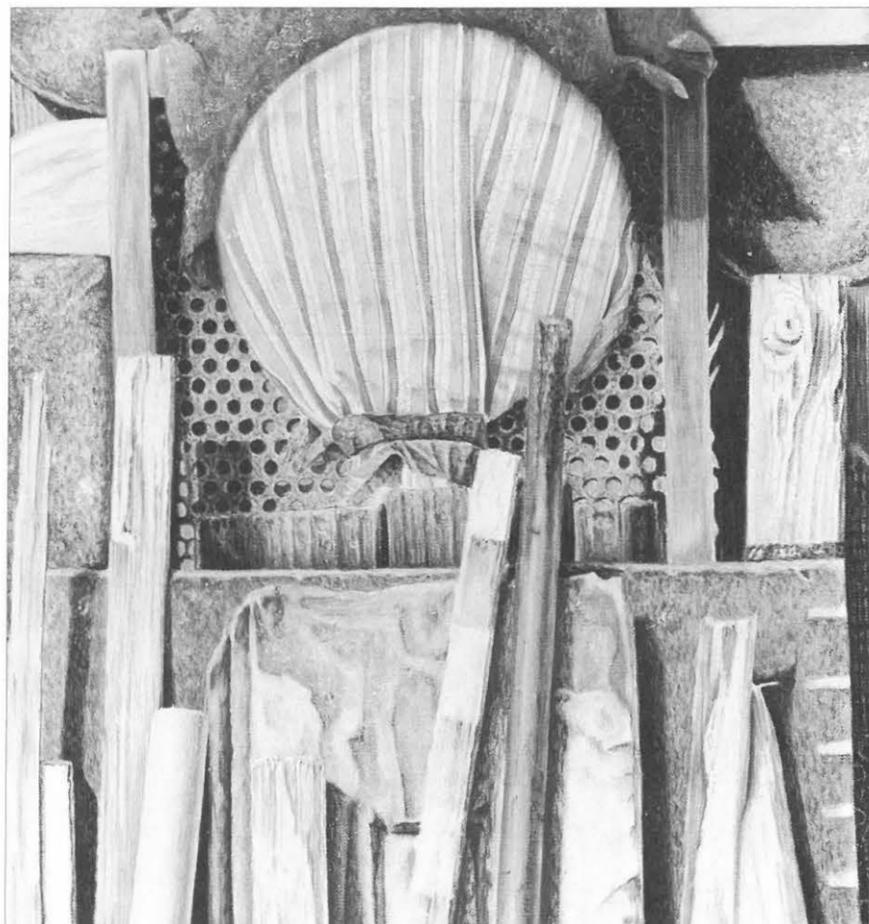


## Kraft aus der Ruhe schöpfen...

*Erdiges, verrostete Maschinen, ausgebliehene Holzteile, nicht Alltägliches und doch Vertrautes, das sind die Objekte in Christian Hofmanns Bildern und Druckgraphiken.*



Betrifft man das Atelier des Künstlers, so trifft man neben Ölbildern auf einen alten Heurechensitz – es ist einer von denen mit den vielen kreisrunden Löchern und der dem Gesäß angepaßten Form – Sie kennen diese Modelle sicher aus Ihrer Kindheit, auf eine verrostete Hausnummer aus dem Weinviertel und auf Treibholz.

Moderne Musik, grundierte weiße Leinwände, in Arbeit befindliche Bilder und Hofmann selbst strahlen Ruhe aus.

### Kindheit in Heiligenkreuz

Die Kindheit verbrachte Christian in Heiligenkreuz bei Baden, schon damals, so erzählt er, faszinierte ihn das alte Gerümpel auf der G'stettn, mit dem er spielte. Nach der Schulzeit besuchte er die „Angewandte“. Bei Professor Hutter lernte er in der Meisterklasse für Malerei die altmeisterlichen Techniken der Malerei.

Schon sehr bald trat in seinen Bildern der Gegensatz von einfachen geometrischen Formen und vertrauten Gegenständen auf. Stehende Kleiderhüllen, das heißt körperlose Menschen, Pinguine, skelettierte Rinderschädel, alles Relikte einer vergangenen Zeit, die stets die Frage aufwerfen: „Wo ist der Mensch? Wo hat er sich hin bewegt?“ Kein menschliches Ge-

sicht scheint diese Frage zu beantworten, stattdessen Dreiecke, Punkte, Quadrate, geometrisch exakt definierte Gebilde in regelloser, ungeordneter Ordnung – Chaos als letzter Zug einer verloren gegangenen Menschlichkeit?

Menschliche Beziehungen und Stimmungen unter dem Aspekt dahinschwindender Zeit spannen sich wie ein roter Faden quer durch Hofmanns Schaffen. Im Spannungsfeld Stadt – Land, der Künstler arbeitet in Wien und lebt zeitweise in Jahrgs bei Zwettl, holt er seine Inspirationen.

Die Ruhe der Waldviertler Fichtenwälder, der Wechsel der Landschaftsformen, die unendliche Weite der klaren Nacht, der erdig, modrig, feuchte Geruch der moorigen Landschaft beim Morgengrauen, das sind die Momente, die Christian Hofmann Kraft und innere Ausgewogenheit geben.

### „Idolsberg Nr. 8“

Betrachtet man zum Beispiel das Bild „Idolsberg Nr. 8“, so mag vielleicht so mancher nach mehr Bildinhalten suchen und fragen: „Ist das alles? Das ist ja nur ein Dach eines Holzhauses?“ Wer einen zweiten Blick riskiert, wird merken, daß das Bild mehr ist. Idolsberg, ein kleines Dorf

am Kamp, liegt in unmittelbarer Nähe einer der Kamptalsperren, jene für die Elektrizitätsgewinnung notwendig gewordenen Landschaftswunden. Verwitterte Holzbretter und das Schild mit der Hausnummer sind Zeugen einer Zeit, als es noch keine Talsperren gab. Was mag seit damals, als es erbaut wurde, unter den Tondachziegeln passiert sein? Welche Schicksale verbergen sich dahinter? Wie oft befinden wir uns selbst in der Situation, daß wir eingesperrt in unserer Haus, das Angst, Erziehung, Konvention oder Tradition heißen mag, im Moment unfähig sind, die Einfachheit und Klarheit der Dinge zu se-



hen? Um wieviel vertrauter ist uns dieses schlichte Dach von „Idolsberg Nr. 8“ nach solchen Gedanken?

### Schauen lernen!

Manchen mögen derartige Gedanken zu einem Bild wie eine Betriebsanleitung, oder ein Beipacktext vorkommen; das will Hofmann bewußt nicht. Als Vertreter der gegenständlichen Malerei, um das vielstrapazierte Wort Realismus zu vermeiden, sieht der Künstler zwei Zugänge zu seinen Bildern. Da sind einmal die vertrauten und kaum beachteten Gegenstände des Alltags, die sofort einen Realitätsbezug herstellen, der zweite Zugang zum Bild kommt vom Betrachter, der die nötige Ruhe mitbringt. Damit öffnet er sich den „leisen Schwingungen“ des Bildes. Der Kommunikationsprozeß Bild – Betrachter hat begonnen, beide werden zu einer Einheit. Und damit sieht Hofmann, der stille Maler, der kein Revoluzzer ist, eine neue Chance: Sich frei machen für die Schönheit und Ästhetik der Dinge um uns. Raum und Zeit sind nebensächlich dabei, das kommt vor allem in der Wahl seiner Objekte zum Ausdruck. Er sammelt sie, baut sie zu einer Installation zusammen und malt sie. Das Bild „Stilleben auf dem Lande“ aus dem Zyklus „Jahrgs“ ist ein Beispiel dafür.

### Gegensatz: Stadt – Land

So sehr Hofmann auch aus der Unberührtheit der Landschaft schöpft, so lebt er doch in der Großstadt, wo andere Maxime herrschen. Hektik, Worthülsen, aalglatt berechnende Menschen regieren eine schnellebige Zeit. Beziehungen werden zu Machtkämpfen, Menschen verlieren ihr Gesicht, leere, nach außen hin glänzende Puppen, auf dem Weg, ihre ursprüngliche Individualität gänzlich zu verlieren. Um es mit einem Bild von Christian Hofmann zu beschreiben: „Ein Paar III“

Wenden wir uns von unseren urbanen

Ausflügen aufs Land, wobei es egal ist, ob wir nach Jahrgs oder Heiligenkreuz gehen, so treffen wir gleich hinter dem Haus oder auf dem Dachboden eine alte Sitzfläche eines Thonetessels, verwitterte Bretter, rostige Eisentrümmer. Schenkt man diesen ausgedienten Resten ein wenig Aufmerksamkeit, beschäftigt man sich damit, bekommen sie neues Leben, sie beginnen zu erzählen. Rost und Bruchstellen werden plötzlich zu sympathischen Gesprächspartnern. Wer ist schon perfekt? Hat nicht jeder von uns einen kleinen (Schönheits)fehler? Hofmann drückt derartige, zutiefst menschliche Gefühle im Bild „Ein Paar“ aus.

Kann uns nicht ein alter Heurechensitz, oder eine Handvoll Mikadostäbe bereichern?

### „Mikado“ im All.

Apropos Mikadostäbe, wußten Sie, daß der Perchtoldsdorfer Franz Viehböck in seiner Funktion als Astronaut auch als Kulturattaché Österreichs im All unterwegs war? „Mikado“ (Öl auf Papier; 13,6 x 13,6; Rhombus) ist das erste österreichische Ölbild im All, die Unterschriften der Kosmonauten Tachtar Aubakirow und Sergej Krikaljow, sowie von Oberst Alexander Wolkow und zwei Stempel der Raumstation MIR sind der Beweis, daß das Bild wirklich „oben“ war.

„Mikado“ als Ausdruck einer Aufforderung, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, dabei aber geduldig und vorsichtig vorzugehen. „Mikado“ ist in keiner Weise ein Konkurrenzprojekt zu den Experimenten auf der Raumstation, es ist vielmehr das Bekenntnis von Clemens Lothaller, (der vor zwei Jahren das Bild vom Künstler bekommen hatte) und Franz Viehböck zur unendlichen Freiheit der Kunst als Ausdrucksform menschlicher Phantasie. Das Bild selbst wird vom Künstler der Aktion „Licht ins Dunkel“ für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Beim Gedanken an die unendliche Weite des Universums, an jene, denen der Reinertrag der Aktion „Licht ins Dunkel“ zugute kommt, merkt man bald, daß vieles, was uns im Moment zu überrollen droht, relativ ist. Es gibt mehr als den Augenblick.

T. H.

Christian Hofmann: Stilleben auf dem Lande, Öl auf Papier, 31,5 x 31,5 cm, 1991 (Abbildung Seite 14, oben), Mikado, Öl auf Papier, 13,6 x 13,6 cm, 1991 (Abbildung Seite 14, unten, Abbildung der Rückseite: links)

Gloggnitz rüstet für die NÖ Landesausstellung

## Die Wiener sollen „Ihre Hausberge“ wiederentdecken

Keine bloße kunsthistorische und auch keine historische Schau soll die nächstjährige NÖ Landesausstellung „Die Eroberung der Landschaft – Semmering, Rax, Schneeberg“ sein, die vom 6. Mai bis 26. Oktober 1992 im Schloß Gloggnitz stattfindet. Das Landschaftserlebnis der Großstädter aus historischer Sicht wird im Mittelpunkt der Ausstellung stehen, die Wiener sollen aber durch die Ausstellung auch veranlaßt werden, „ihre Hausberge“ Semmering, Rax und Schneeberg wieder zu entdecken. Das eigenwillige Ausstellungs-konzept des Historikers und Publizisten Dr. Wolfgang Kos stand auch im Mittelpunkt einer Beiratssitzung unter Vorsitz von Landeshauptmann Siegfried Ludwig.

Die Region sieht große Chancen, mit dieser Ausstellung an ihre einstige große Tourismustradition anzuknüpfen, und hat dafür gerüstet: Die Stadt Gloggnitz hat das seit 1928 in ihrem Besitz befindliche und vor fast 900 Jahren als Kloster errichtete Schloß mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Schilling saniert, die Gastronomie hat sich für den zu erwartenden Ansturm gerüstet. Ein neuer Prospekt „Gutes aus Küche und Keller“ zeigt, daß Gloggnitz und Umgebung auch mit der Verköstigung größerer Reisegruppen ohne weiteres fertig werden kann. Die Stadt selbst hat ihr Rahmenprogramm bereits abgesteckt, noch im heurigen Jahr wird ein komplettes Angebot der gesamten Region vorliegen. Wie kaum eine andere NÖ Landesausstellung zuvor setzt „Die Eroberung der Landschaft“ auf die traditionellen Bindungen zur Bundeshauptstadt Wien.

Die NÖ Landesausstellung wird in allen Einzelheiten in der Jänner-Folge der NÖ Kulturberichte durch den wissenschaftlichen Ausstellungsleiter Dr. Wolfgang Kos vorgestellt!